

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage, täglich, und kostet sammt den Beilagen im Comptoir ganzjährig 11 fl., halbjährig 5 fl. 50 kr., mit Kreuzband im Comptoir ganzl. 12 fl., halbj. 6 fl. Für die Zustellung in's Haus sind halbj. 50 kr. mehr zu entrichten. Mit der Post portofrei ganzl., unter Kreuzband und gedruckter Adresse 15 fl., halbj. 7 fl. 50 kr.



Laibacher Zeitung.

Insertionsgebühr für eine Harmond-Spalte oder den Raum derselben, ist für 1malige Einschaltung 6 kr., für 2malige 8 kr., für 3malige 10 kr. u. s. w. Zu diesen Gebühren ist noch der Insertions-Rampel per 30 kr. für eine jedesmalige Einschaltung hinzu zu rechnen. Inserate bis 10 Zeilen kosten 1 fl. 90 kr. für 3 Mal, 1 fl. 30 kr. für 2 Mal und 90 kr. für 1 Mal (mit Inbegriff des Insertions-Rampels.)

Amtlicher Theil.

S. K. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchster Entschliessung vom 15. August d. J. zum Provisorsparrer zu Eberndorf den Pfarrer zu St. Johann am Büchel, Johann Staunigg, allergnädigst zu ernennen geruht.

Der Justizminister hat den Auskultanten Andreas Reher zum provisorischen Gerichts-Adjunkten bei dem Kammergerichte zu Marmaros-Szigeth ernannt.

Der Minister für Kultus und Unterricht hat eine am Altschulern Gymnasium zu Prag erledigte Lehrerstelle zum Lehrer am Gymnasium zu Troppau, Eduard Zahn, verliehen.

Nichtamtlicher Theil.

Laibach, 1. September.

Die Bewegung, welche gegenwärtig in Deutschland herrscht, wäre als Beweis des neuwachten Nationalgeistes mit Freude zu begrüßen, wäre sie nicht entstanden durch Agitation, wäre sie nicht der Ausdruck der Thätigkeit einer kleinen Partei, welche einen Austerstaat, ein Klein-Deutschland, ein Deutschland mit Ausschluß Oesterreichs bilden zu wollen, sich zur Aufgabe gemacht hat. Man hat dieser Partei nicht nur sonst gesagt, sie thue nichts; alle diese Kundgebungen in Eisenach, Hannover u. sind ihr Werk. Aber, da das, was diese Partei will, eine Ungerechtigkeit ist, eine Ungerechtigkeit gegen viele Millionen deutscher Brüder, denn man will nicht nur Oesterreich, sondern auch Holstein, Luxemburg und Limburg ausschließen, so wird, so muß es schief schlagen, und wir freuen uns, die Bemerkung zu machen, daß, je weiter die Bewegung sich verbreitet, sie um so kleiner wird. Das liegt in der Natur der Sache; wer Großes nicht anstrebt, darf auf keine großen Resultate rechnen. Was wollen 5—600 Unterschriften unter dem gothischen Programm besagen? Bilden sie den Ausdruck, die Willensmeinung der Nation? Sind sie nicht müß-

selig zusammengelesen, und halten sich nicht alle wahren Patrioten fern davon? Daß die Sache an und für sich wenig Bedeutung hat, geht daraus hervor, daß weder die Regierungen noch die großdeutsche Partei, die denn doch etwas stärker ist, den Gotharn Hindernisse bereiten. Man läßt das Feuer ausbreiten — weil es Strohtfeuer ist. Wie aber verhält sich Preußen der Bewegung gegenüber?

Das piemontesische Gouvernement befindet sich in einer eigenthümlichen Lage. Es möchte gern die Annexionen der Nationalversammlungen von Florenz und Modena annehmen, aber es wagt es nicht, da es gegen die Friedensbedingungen läuft, und es doch allzu tollkühn wäre, Frankreich und Oesterreich durch einen Gewaltstreich zu feindlichem Vorgehen herauszufordern. Für das piemontesische Gouvernement sind die Kundgebungen der Sympathie Russl, und es lauscht mit Vergnügen dem britischen Strengesänge, der da lautet: das britische Cabinet werde nicht opponiren, wenn Viktor Emanuel die Annexion annehme. Wir sind begierig, zu sehen, welchen Ausgang die mittelitalienischen Angelegenheiten nehmen werden; verwickelt genug sind sie. Nun hat, der „Independance belge“ zu Folge, die provisorische Regierung von Toscana an die europäischen Cabinete ein Memorandum gerichtet, worin sie gegen die Rückberufung der Herzöge protestirt und das Verbot der Versammlung von Florenz und die angeblichen Volkswünsche gegen über der vom französischen Gouvernement befürworteten Restaurationspolitik zu rechtfertigen sucht. Es heißt sogar, daß Memorandum schließe mit sehr heftigen Erklärungen und es werde darin gesagt, die Toscaner wären ihre Unabhängigkeit gegen jede Einmischung oder Intervention, von welcher Seite sie auch kommen möge, verteidigen. Die Verantwortlichkeit für die etwaigen Konsequenzen werde denen zufallen, welche das Recht der Nationalitäten und die Unabhängigkeit der Völker verläugerten.

Aus Paris wird geschrieben: „Die Entschädigungssumme, über welche man in Zürich sich verständig hat, beträgt, wie es heißt, eine halbe Milliarden Lire, wogegen Oesterreich Sardinien gegenüber

zu „gewissen“ Konzessionen sich verbeigelassen hätte. Daß es bis jetzt nichts Ungewisseres gibt, als diese „gewissen“ Zugeständnisse, ist überflüssig zu melden.

Oesterreich.

Die „Wiener Ztg.“ schreibt: Bei der großen, mit der innigsten Anerkennung zu erwähnenden Theilnahme, welche unsere verwundeten oder aus der Kriegsgefangenschaft zurückkehrenden Soldaten in allen Theilen Deutschlands fanden, ist es erklärlich, wenn schon die gewöhnlichen, zur Aufrechterhaltung der Ordnung und Disziplin getroffenen Vorkehrungen von den durch das ehrenhafteste Mitgefühl bewegten Zuschauern zum Theil als allzu streng beurtheilt wurden. Je mehr wir die patriotischen Gesinnungen würdigen, welche bei der Durchreise unserer zurückkehrenden Krieger von den Bevölkerungen in Baden, Württemberg und Bayern bethätigt worden sind, um so dringender müssen wir wünschen, daß die bezüglichen Maßnahmen auch von ihnen als durch die Nothwendigkeit der militärischen Ordnung geboten, und nicht ausschließlich vom Standpunkte des Gefühls beurtheilt werden. — Da aber die „Badische Landeszeitung“ vom 16. August (in einer Correspondenz aus Kehl vom 13.) eine bestimmte Angabe enthält, welche einem k. k. Offizier zur Last fiele, so sind darüber Erhebungen veranlaßt worden, in Folge deren wir in der Lage sind, die vorgebrachte Beschuldigung für durchaus unbegründet zu erklären.

Deutschland.

München, 26. August. In dem benachbarten Järsenfeldbruck mit seinen heilsamen Amperbädern liegen mehrere der aus der französischen Gefangenschaft zurückkehrenden Oesterreicher krank darnieder, da die auf dem Feld der Ehre erhaltenen Wunden nur vorübergehend geheilt, durch die Anstrengungen der Reise wieder aufgebrochen sind. Einer der Armen ist auch bereits gestorben.

Gotha, 28. August. Der Deputations, welche dem Herzog von Gotha die beschlossene Erklärung in

Fenilleton.

Besteigung des Montblanc.

In allen wissenschaftlichen Kreisen Berlins ist der Naturforscher Dr. Püschner Gegenstand der achtungsvollen Theilnahme. Mit Hilfe einer Unterstüzung, die er der Munizipalität des Prinzen Alexander verdankte, reiste er Anfangs Juli von Berlin ab und erreichte am 15. das Chamouni-Val. Er nahm einen eproben Führer in der Person des bekannten Balma, dessen Vater Peter Sauffure's bei der Erstigung des Montblanc gewesen war, und da die Witterung dem Unternehmen nicht sofort günstig war, wurden bis zum 21. Juli verschiedene kleinere Bergexkursionen zur Vorbereitung gemacht. In der Nacht dieses Tages gegen 12 Uhr begann die Expedition. Das Thermometer zeigte 28 Grad R. über Null. Der Reisende war mit mikroskopischen Apparaten versehen und hoffte reiche Entdeckungen des mikroskopischen Lebens auf und am Berge, dem Zwecke der Expedition, zu machen. In der Mittagsstunde des 1. August, zwischen 12 und 1 Uhr, war das Ziel nach schwerer Anstrengung, jedoch glücklich erreicht, die beabsichtigten Untersuchungen wurden, so weit es die Erbschöpfung zuließ, angestellt, und Dr. Püschner entschloß sich sogar, sich in die enge Thalluft niederzulassen, um auch dort seine Beobachtungen anzustellen. Die Müdigkeit des Reisenden war nunmehr so groß, daß er dem

Drange nach Schlaf nur auf die einfachsten Vorstellungen des Führers hin widerstehen konnte. Die Hinablassung in die Thalluft war zwar glücklich von Statten gegangen, allein beim Wiederhinaufsteigen erlitt er wesentliche Beschädigungen an einer Seite. Unter diesen Umständen wurde die Rückkehr angetreten. Die Erschöpfung, in welcher der Reisende unten im Thale ankam, muß demnach außerordentlich gewesen sein. Er überließ sich dem ersuchten Schlafe. Allein beim Erwachen glaubte er sich in einem ganz finsternen Gemaße zu befinden. Es war keine Täuschung, sondern traurige Wirklichkeit. Dr. Püschner hatte in Folge des Temperaturwechsels unter zunehmender Anstrengung sein Augenlicht verloren. So mußte er einen Theil der Rückreise antreten. Der ihm geworbenen Hilfe und der Kraft eigener Natur ist es indessen zu verdanken, daß seine Sehkraft, wenn auch nicht wie sie früher war, doch zum Theil wieder hergestellt worden ist. Es ist zu erwarten, daß die Resultate der Reise dem Publikum bekannt gemacht werden.

Eine Himmelserscheinung.

Vergangenen Sonntag nach Mitternacht wurde in Wien am nordwestlichen Horizont ein glänzendes Nordlicht beobachtet, welches schon Abends nach 8 Uhr durch ein elektrisches Blitzen sich ankündigte.

Aus Olmütz berichtet ein Fachmann in der „N. Z.“ über diese interessante Himmelserscheinung: Gegen 2 Uhr der verflochtenen Nacht (vom 28. bis 29. August) hatte ich Gelegenheit, eine interessante Er-

scheinung, welche jener eines Nordlichtes ganz ähnlich war, zu beobachten. Die scheinbare Ausdehnung derselben von dem Ibersienbore aus gesehen, erstreckte sich von der St. Mariä-Kirche bis zur Maria-Schneekirche. Die Färbung der weitauseilenden Lichtstrahlen war von weit intensiverer Färbung als die am Horizonte geröthete Luftschicht. Um 2 Uhr 15 Minuten verlor die Erscheinung an Intensität, nahm sodann wieder zu und war um 2 Uhr 30 Minuten am intensivsten. Um dieselbe Zeit waren die ändersten Lichtstrahlen dieser Erscheinung bereits um 49—50 Grade gegen Westen gerückt. Während der Dauer dieser Erscheinung fand ein, wenn auch nicht häufiges, der Lichtstärke noch aber sehr intensives Wetterleuchten Statt. Gegen 3 Uhr Morgens nahm die Erscheinung ab und war nach 3 Uhr fast gänzlich verschwunden.

Das k. k. Telegraphenbureau in Olmütz berichtet: 1 Uhr 32 Minuten Morgens.

An den Magneten der Beussolen erfolgten Schwankungen, auch bedeutende Ablenkungen von 30 bis 40 Grad und an den Apparaten nahm man konstante Ströme wahr, die 4 bis 6 Minuten andauerten. Um 2 Uhr Morgens bemerkte man die Rösche am Himmel. Man schaltete die Apparate aus. Um 5 Uhr 25 Minuten früh schaltete man wieder ein. Die Wirkung des konstanten Stromes dauerte noch fort. Um 6 Uhr 8 Minuten setzten sich alle Apparate gleichzeitig in Bewegung. Das häufige Klappern der Apparate läßt eine häufige Unterbrechung des früher andauernden konstanten Stromes vermuthen. Auf Aufstagen erhielt man um 6 Uhr 45 Minuten Mor-

Betreff der nationalen Angelegenheit nebst einer Adresse überreichte, in welcher derselbe ersucht wird: mit Hülfe der gegenwärtigen patriotischen Bestrebungen des deutschen Volkes zu beurtheilen, denselben schützende Fürsorge zu gewähren und in den Kreisen höchster fürstlicher Macht gütliche Förderung und Unterstützung angedeihen zu lassen, ertheilte der Herzog wörtlich die nachstehende Antwort:

„Meine Herren! Mit aufrichtiger Genugthuung vernehme ich aus der mir überreichten Adresse, daß auch in meinem kleinen Heimatlande die schwer auf uns lastenden Verhältnisse der letzten Monate tief empfunden worden sind. So ist denn endlich, nach einer Reihe von Jahren tiefer Apathie, der Wunsch nach nationaler Stärke und Größe, nach Macht gegen außen und Einheit nach innen im Volke wieder erwacht, und mit froher Hoffnung heißt jeder Patriot diese neue Regung willkommen. Mögen die Wege sein, welche sie wollen, auf denen wir zu jenem ersehnten Ziele gelangen, und mag die einstige Konstitution Deutschlands eine Form haben, welche sie will, soviel steht fest: daß nur dann etwas Ersprießliches erreicht werden kann, wenn Fürsten wie Staaten bereit sind, dem großen Ganzen Opfer zu bringen. Was meine Person betrifft, so habe ich bereits bei der Gründung der Centralgewalt im Jahre 1848 sowie bei Konstituierung der Union 1850 aus freiem Antriebe und freudigen Herzens mich erboten, meine Opfergabe auf den Altar des Vaterlandes niederzulegen. Daß meine patriotischen Bemühungen bei dem deutschen Volke und auch bei Ihnen, meine Herren, eine freundliche Anerkennung gefunden, ist mir ebenso wohlthunend gewesen, als es mich stets ermuntert hat, auf der betretenen Bahn fortzuschreiten. Und so nehme Sie denn die Versicherung hin, daß ich nicht nur jetzt das Streben nach Bildung einer großen nationalen Partei mit Freuden begrüße, sondern auch stets mit Rath und That zur Hand sein werde, wo es sich darum handelt, unsern schönen deutschen Vaterlande das Ansehen und die Macht zu schaffen, auf welche die deutsche Nation vor allen so gerechten Anspruch hat.“

Aus Holstein, 23. August. Das holstein'sche Ministerium hat den Befehl ertheilt, daß diejenigen Gedauchtszeichen, welche bei der Grundsteinlegung eines neuen Spitals in Altona in einer Kapsel in den Boden niedergelegt worden sind, wieder herausgehoben werden sollen, um die „illegitimen“ Stücke der Proben aus der Periode von 1848 von den übrigen auszuheben. So meldet kühl und trocken der Kopenhagener Korrespondent eines inländischen Blattes, dessen Mittheilungen angeblich aus offiziöser Quelle fließen. Zur Orientirung ihrer Leser bemerke ich, daß bei der vor etwa fünf Wochen erfolgten Grundsteinlegung des neuen Altonaer Krankenhauses allerlei Denkmäler der Gegenwart und der jüngsten Vergangenheit in den Grundstein eingemauert wurden, nämlich außer einigen amtlichen auf das Ereigniß selbst bezüglichen Medaillen und mehreren Exemplaren einiger Hamburger und Altonaer politischer Blätter, auch einige Münzstücke, darunter einige kleine Münzen aus der Zeit der Erhebung von 1848—1850. Das ergiebt natürlich den sonderbaren Zorn der dänischen Staatspresse, welche die hiesigen königlichen und städtischen Behörden mit ihrer Ungnade bedroht. Es wäre interessant, zu erfahren, ob dieser oder welcher andere Einfluß den sonst so taktvoll und human handelnden Minister für Holstein und Lauenburg zu dem obener-

wähnten Befehl bestimmt hat. Da die Grundsteinlegung unter der Autorität und im Befehl des kgl. Oberpräsidenten, Konferenzrath Heintzelmann, und des ersten Bürgermeisters, Stadtrath v. Thaden, stattgefunden hat, so liegt der obige Befehl diese Behörde natürlich ebenfalls an. Die Erinnerungen an die schleswig-holstein'sche Zeit aus den Köpfen und aus den Herzen der Bevölkerung zu verwischen, dazu wird die Ausmerzung der „illegitimen“ schleswig-holstein'schen Münzen schwerlich ausreichen.

Italienische Staaten.

Mailand, 20. August. Der Gemeinderath hat dem König Viktor Emanuel zu Ehren beschlossen, eine großartige Kommunikationsstraße zwischen dem Scalaplatz und dem Dompiazza zu eröffnen und dieselbe nach dem Könige zu benennen. Eine Deputation wird sich nach Turin begeben, um den König zu bitten, dieses Anerbieten anzunehmen.

— Es wird von mehreren Seiten bestätigt, daß in allen von franz. Soldaten besetzten italienischen Staaten die oberste Direktion der Polizei von den französischen Militär-Kommandanten ausgeübt wird. Die Ruhe, welche allenthalben so sehr gerühmt wird, ist den französischen Gendarmen zu verdanken. Zugleich geht aber hieraus hervor, daß die französische Regierung am besten im Stande ist, auf die Zustände Einfluß zu üben und die herrschende Bewegung nicht allein zu überwachen, sondern selbst nach Bedürfnis zu dominiren.

Der „Indipendente“ in Turin glaubt einige Details über die neue administrative Organisation der vereinigten Königreiche Piemont und Lombardie mittheilen zu können; es handle sich nämlich um eine Verminderung der Zahl der Provinzen, eine Ausdehnung der Grenzen der früheren Provinzen und um die Herstellung der provinziellen Autonomie.

Indes scheint das System der Unterdrückung der Journale im administrativen Wege in Piemont Regel werden zu wollen. Der „Indipendente“ zu Asta ist bereits das vierte Journal, das von dieser Maßregel seit Ausbruch des Krieges betroffen wird. Es fällt dieß um so mehr von einem Ministerium auf, welches an der Spitze einer Regierung steht, die mit ihren liberalen Tendenzen förmlich kokettirt und sich nun in Maßregeln gefällt, die als nur von der Nothwendigkeit des Krieges diktiert eingeführt wurden.

— Nach dem „Messager du Midi“ haben von 72.000 Wahlberechtigten in Modena nur 4000 an den Wahlen für die sog. Nationalversammlung Theil genommen.

— Die revolutionäre Municipalität in Parma hat ihre Sitzung vom 23. d. unterbrochen, um eine Deputation zu entsenden „an den unbeflegbaren General Garibaldi, dessen Name gleichbedeutend ist mit Entsetzen und Schrecken für seine Feinde, mit Liebe und Zärtlichkeit für die Italiener, mit Bewunderung für das gesamte Europa.“ Diese Deputation, die beauftragt war, für Garibaldi „die hohe Befriedigung auszudrücken, welche das Land darüber empfindet, daß es mit seiner eben so ehren als erheben und angestrichen Gegenwart beehrt wird“, traf den General nicht in seiner Wohnung, nennt sich „glücklich, ihm in dem Momente begegnet zu sein, in welchem er eine Treppe hinabstieg, um sich in den Wagen und mittelst desselben zur Eisenbahn zu begeben“ und beeilte sich, ihm die Gefinnungen der Municipalität

und ihren Dank „für die Wunder der Tapferkeit auszusprechen, die er im Dienste des gemeinsamen Vaterlandes verrichtet hat.“

Die Würde dieser Tribunen der italienischen Unabhängigkeit kennzeichnet sich ausreichend in einem solchen Berichte.

Schweiz.

Man schreibt der „Triester Ztg.“: Wie wenig man bei uns den Krieg und seine traurigen Konsequenzen fürchtet, beweist ein neues großartiges Projekt, das sich allen früheren kühn an die Seite stellen kann; es handelt sich nämlich um die Durchbohrung des St. Gotthard-Berges, damit auch in der schlimmsten Jahreszeit dieser Paß für den Warentransport offen bleibe. Das Unternehmen verdanken wir der Centralbahngesellschaft, welche von dem Lukmanier-Projekt eine allzu gefährliche Konkurrenz fürchtet. Die Centralbahngesellschaft kann die Waren auf der Luzerner Bahnstrecke und auf dem Vierwaldstätter-See, auf dem sie zwei Dampfschiffe besitzt, leicht befördern; aber die Gotthardstraße fortwährend offen zu halten, ist unmöglich, des allzu bedeutenden Schneesfalls und der Lawinen wegen. Man will deshalb einstecken die obere Spitze, von Andermatt an, durchbohren und die Straße bis dahin nach Kräften verbessern. Das Unternehmen ist großartig, aber seit dem Haufenstein-tunnel schreckt man fast vor nichts mehr zurück.

Frankeich.

Paris, 26. August. Der Kaiser wird gegen den 13. September im Lager von Chalons eintreffen, um den persönlichen Oberbefehl bei den um diese Zeit beginnenden großen Manövern zu führen. Man glaubt, daß sich, mehr noch als in den früheren Jahren, eine große Zahl fremder Offiziere dabei einfinden werde.

Durch die Erweiterung der Ostroi-Grenze von Paris werden auch neue Befestigungsarbeiten für die bis an die Ringmauer vorgeschobenen Barrieren nöthig. Es ist für diese Angelegenheit eine aus Genie-Offizieren und städtischen Beamten gemischte Kommission niedergesetzt worden.

Die demokratische Partei beabsichtigt, sich jetzt mehr als früher an den bürgerlichen und politischen Angelegenheiten, so weit dieß zulässig ist, zu betheiligen. Man soll zunächst darüber einig geworden sein, den kommunalen Angelegenheiten und Wahlen eine größere Aufmerksamkeit zuzuwenden. — Wie man berichtet, ist der bekannte Sozialist Raspail in Paris angekommen. — Der „Messager de Bayonne“ erzählt, daß der kaiserliche Prinz in Biarritz große Begeisterung erregt. Derselbe ließ sich dort neulich auf dem Pony sehen, den ihm die Königin von England zum Geschenk machte. Die Menge wurde, wie der „Messager“ hinzufügt, gar nicht müde, das gute Aussehen des Prinzen, die Grazie, womit er zu Pony saß und seine Herablassung zu bewundern.

Paris, 26. August. Nach einem zuverlässigen Schreiben aus Toulon darf man die Entwaffnung der Flotte nicht ernsthaft nehmen. Obgleich die zwei Divisionen Kanonenboote nach Brest abgingen, befindet sich in Toulon noch ein ungewöhnlich starkes Geschwader. Es wird ausdrücklich verächtelt, daß von den Schiffen nur weggenommen wird, was binnen 6 Tagen wieder darauf gebracht und aufgestellt werden kann. Kugeln und Munition werden in Toulon aufgehäuft. Mehrere Schiffe wurden neuerdings damit versehen. Von den Matrosen werden nur die entlassen; welche 6 Dienstjahre haben. Von den übrigen zwei Klassen wird Niemand beurlaubt. Beachtenswerth ist die in der Marine und unter der Bevölkerung von Toulon allgemein verbreitete Ueberzeugung, es werde bald zu einem großen Seekrieg kommen, und es werden dafür ohne Aufsehen die großartigsten Anstalten getroffen. Seit dem Tage von Villafrauca ist so viel falscher Alarm geschlagen worden, daß sich vorstehende Mittheilung nur durch die Glaubwürdigkeit ihrer Quelle rechtfertigen läßt. Die Engländer bei Galignani haben sich bei dem ihre Nerven stärkenden Friedensmanifest des Grafen Morny. Sonst wird es vollständig ignoriert.

Paris, 27. August. Wie erfahren aus dem „Gonimiloune“ Näheres über den Fortgang der Kanalbauten auf dem Isthmus von Suez. Die Arbeiten werden in der vom Verwaltungsrath vorgeschriebenen Weise fortgesetzt, so daß, wenn die Angelegenheit erst aus der vorbereitenden Phase heraus ist, die Arbeiten mit der größten Energie angegriffen werden können. Bis jetzt beschäftigt die Compagnie nur europäische Arbeiter, welche sie gegen billigen Lohn anwerben konnte. Die Hauptwerkstätte ist in Port-Saïd am Mittelmeer, wo gegen hundert Arbeiter beschäftigt sind, darunter während des Krieges viele österreichische Sechute, welche jetzt durch Malteser ersetzt sind. Der Leuchtturm bei Said ist fertig; die kleine Kolonie hat ihre Bäckerei, einen Desinstitutionsapparat, ihre Wohnungen, eine Apotheke, einen Arzt; ein der Compagnie gehörender Dampfer fährt zwischen Alexandria und Said, und transportirt Vorräthe und Materialien. Auf dem Isthmus

gens aus Wien (was wegen der zahlreichen Verbindung nach allen Richtungen vorzüglich bemerkenswerth ist) dann aus Oberberg, Vordubitz, Krakau die Antwort, daß man auch dort an den Apparaten daselbst wahrgenommen habe. Aus Oberberg wurde berichtet, daß auch in den preussischen Telegraphen-Bureaus das Vorhandensein des konstanten Stromes stattgefunden haben müsse.

Die französischen Staatsschulden.

Es gibt die und da Leute, welche glauben, ihr Leben sei gesünder und der Abschied von der süßen Gewohnheit ihres Daseins trete nicht so leicht ein, wenn sie ihre Schulden nicht abtragen, sondern recht tüchtig verwerthen. Für die Sicherheit gewisser absolutistischer Regierungen ist allerdings die Staatsschuldentlast eine gute Garantie und Schutzwehr gegen ein früheres Ende, gegen den Umsturz in Frankreich, zum Beispiel, knüpft die fortwährende beträchtliche Erhöhung der Staatsschuld und die letzte „freiwillige Zwangs-Anleihe“ das große Interesse der Besitzenden an die Erhaltung des Friedens und der jetzigen Herrscherfamilie. Und dennoch muß gerade die schwindende Höhe und reißende Zunahme der französischen Staatsschuld seit 1851 die Abhängigkeit der Besitzenden an die Dynastie Napoleon schwer erschüttern. Oder wäre es möglich, in der bisherigen Bahn lange fortzuschreiten? Man betrachte nur folgende Zahlen. Sie reden stark genug.

Trotz der großen Kriege Napoleons I. belief sich die französische Staatsschuld im Jahre 1815 doch nur

auf 50.646.108 Pfund Sterling (nicht etwa Franks, also mehr wie 350 Millionen Thaler).

Unter den Vorkriegen überstiegen die Ausgaben alljährlich die Einnahmen, so daß bei ihrem Sturz im Jahre 1830 die Staatsschuld sich erhöht hatte auf — 177.068.977 Pfd. Sterl. (mehr wie 1200 Mill. Thaler.)

Auch unter Ludwig Philipp und der Republik wuchs dieselbe und betrug am 1. Jänner 1851 213.826.492 Pfund Sterling (fast 1500 Millionen Thaler.)

Der Abschluß vom Jahre 1858 hat die französische Staatsschuld bis auf 336.883.868 Pfund Sterling erhöht; sie ist allein im letzten Jahre um 13.604.232 Pfd. Sterl. gewachsen.

Napoleons III. acht Regierungsjahre haben also die Staatsschuld um 122.941.624 Pfund Sterling, d. h. um etwa 860 Millionen Thaler vermehrt. Dazu kommt für 1859 die Anleihe von 500 Millionen Francs. 300 Millionen hat davon der Krieg in Italien verschlungen. Der Rest von 200 Millionen Franks soll zur ferneren Ausrüstung der französischen Armee und Flotte verwendet werden. Im Ganzen hat sich also bis jetzt unter Napoleon III. die Staatsschuld von Frankreich auf 1000 Millionen Thaler vermehrt.

Das Kaiserreich bleibt nach den Versicherungen des „Moniteur“ trotz alledem der Friede. Noch sicherer aber ist es, daß dieser Friede, diese Ruhe, die Liebe zum napoleonischen Kaiserthum den Franzosen allmählich etwas theurer zu stehen kommt. Sie hat schon viel Blut und viel Geld gekostet.

sind fünf Brigaden Ingenieure und Feldmesser beschäftigt, die Nivellements zu berenden, Brunnen zu graben und den Boden zu untersuchen; derselbe liefert Kalk, Quadersteine u. s. w. Bei Euz bereiten Steinbrucharbeiter und Bergleute Alles vor zur Ausbuchtung der Steinbrüche. Während die Kompagnie rüstig fortarbeitet, legt England ihr alle denkbaren Hindernisse in den Weg, aber — meint der Korrespondent des „Constitutionnel“ — Frankreich wird bald seine Stimme zu Gunsten des Kanals hören lassen.

Großbritannien.

London, 25. August. Unter den innern Angelegenheiten, welche die öffentliche Aufmerksamkeit seit der Porogation des Parlaments besonders in Anspruch nehmen, ist die Arbeitsstellung der verschiedenen Klassen von Bau-Arbeitern eine der hervor- tretendsten, namentlich, als sie dem Publikum sichtbar sich aufdrängt. Bangerkühe in Menge, auf denen es vor wenigen Wochen noch von Arbeitern wimmelte, stehen jetzt entweder ganz leer, oder man sieht nur die und da eine verlorene Gestalt in dem öden Labyrinth von Brettern, Stangen und Balken herumkriechen. Müdige Männer lungern müßig umher und sind für ihre und ihrer Familien Ernährung auf die Hälfte von dem angewiesen, was sie mit Arbeit verdienen könnten; und wie lange wird es dauern, so werden die von den Arbeiter-Vereinen zur Unterstützung der Forderungen aufgetragenen Beiträge auch diesen Zehpfennig nicht mehr abweisen. Die vor- aussehend, gehen die Bedächtigeren unter den Un- beschäftigten schon gelegentlich auf Erkundigungen aus, wie man auf die beste und billigste Weise nach Aus- stralien gelange, und in den Parks stößt man überall auf sorgenvolle oder mißmuthige Gesichter. Recht wohl ist sicherlich keinem dieser fiebernden Arbeiter bei seinem Müßiggang zu Muth, auch denen nicht, die das lauteste Wort in der Sache führen. Sie finden auch an der Presse keine Stütze, im Gegentheil, diese spricht sich überwiegend dahin aus, daß solchen Zwangs- mitteln, von den Arbeitern gegen die Arbeitgeber an- gewendet, nimmermehr Vorschub geleistet werden dürfe, weil keine Industrie zu bestehen vermöchte, wenn in die natürlichen Verhältnisse zwischen Arbeits- lohn und Bedarf durch gewaltsame Zerstörungen des ersteren eingegriffen werden wollte. Das Verlangen in dem jetzt schwebenden Fall, die Zahl der Arbeits- stunden von 10 auf 9 herabgesetzt zu sehen, ist aber nur eine andere Form für die Erzwingung eines höheren Lohnes, da die Bau-Arbeit gerade in dieser Jahreszeit am meisten gesucht ist.

Daß indeß der Bedarf dennoch kein so zwingen- der ist, um die Meister der Baugewerke zum Nach- geben zu nöthigen, beweist der Umstand, daß diese nun ihrerseits sich auch verbündet und einander das Wort gegeben haben, lieber ihre Unternehmungen zu stillen, als irgend ein Mitglied der Arbeiter-Coa- lition zu beschäftigen. Den überverathenen Arbeitern aber, an deren Spitze als Agitator ein gewisser Poi- ter steht, der den betöhrten Leuten die absurdesten volkswirtschaftlichen Maximen predigt, ist bis jetzt vergeblich von den öffentlichen Blättern vorgehalten worden, wie alle ähnliche Versuche, ihrerseits die Arbeitszeit und den Arbeitslohn diktiert zu wollen, immer nur zu ihrem eigenen Nachtheil ausgeschlagen sind; indem da, wo die Arbeitsbedingungen in einem Sinn, gewisse Industriezweige sich wiederholt haben, die- ses Gewerbe nach und nach ganz heruntergekommen ist und sich dagegen an anderen Orten umso mehr ge- hoben hat. Wenn nun auch in Bezug auf die Bau- gewerke eine Verdrängung von einem nach dem an- dern Ort bin nicht in gleichem Grade möglich ist, wie bei anderen Industrien, so sind doch einzelne Zweige auch jener Arbeit nicht durchaus an Ort und Stelle gebunden und würden am Ende dahin verlegt werden, wo sich willigere Arbeitskräfte fän- den. Man erinnert sich noch sehr wohl, daß O'Con- nel einen großen Antheil an dem herabgekommenen Zustande Irlands den häufigen Arbeits-Einstellungen zuschrieb, durch welche von der Hauptstadt Dublin allein, wie er berechnete, jährlich eine halbe Million Pfund Sterling an Arbeitslohn fortgezogen wurde. Aus gleichen Ursachen wanderte die Erdenfabrik- tion von Worcesterfeld, der Rattmord von Belfast, die Manufaktur kurzer Waren von Sheffield aus und zog sich nach anderen Lokalitäten. Und so wird es unfehlbar unter ähnlichen Umständen immer wieder geschehen.

Zwischen der Londoner und der Pariser Börse wird jetzt ein Special-Telegraphendraht von Roule- strou über Boulogne angelegt, der nur für die Börse benutzt werden soll.

Wo immer in der letzten Zeit, in und außer dem Parlamente von der französischen Flotte die Rede war, wurde regelmäßig großes Gewicht auf ihre neuen, mit Eisenplatten belegten großen Schiffe ge- legt. Auch England läßt bekanntlich ein solches Fahr- zeug mit großem Kostenaufwande bauen, aber bisher haben die angestellten Versuche eben nicht gezeigt,

daß Schiffe dieser Art kugelfest sind. Seit 14 Tagen werden fortwährend einschlagende Experimente in Ports- mouth gemacht. Man schoß somit Kugeln von 32 und 68 Pfund Gewicht auf eine Entfernung von 600 Fuß gegen dicke Eisen- und Stahlplatten und Folgen- des ist das Ergebnis: Keine Eisen- oder Stahlplatte kann einem 68-Pfünder auf die angegebene Distanz widerstehen. Beim ersten Schuß springt die Platte und wird sie von dreien oder viere auf demselben Punkte getroffen, fliegt sie in Stücke. Ein mit Stahl- platten bekleidetes Schiff könnte somit leichter als ein hölzernes zu Grunde gerathen werden und das Zer- springen einer solchen Platte könnte unter der Mann- schaft auf dem Deck, oder in irgend einem Zwischen- deck, dessen Holzbekleidung durch sie von außen her durchbrechen würde, ganz empfindlich aufräumen. Auf eine Distanz von 1800—2400 Fuß dagegen wäre ein eisenschlagendes Schiff allerdings kugelfest, aber auch da frägt sich's noch, was eine konzentrierte Breit- seitelage gegen dasselbe auszurichten im Stande wäre. So viel scheint gewiß, daß, wenn eine Platte zer- trümmert wird und die innere Holzbekleidung ein- schlägt, das Schiff kaum mehr zu retten wäre, vor- ausgesetzt natürlich, daß es tief genug getroffen wor- den ist, um Wasser einzulassen.

— „Times“ bringt einen Artikel über die Lage Zentralitaliens, um den dortigen revolutionären Ma- növern und Komödien ihre ganzen Sympathien aus- zudrücken, wie sie dies zu wiederholten Malen schon gethan hat. Seine versteigt sich das große Eingblatt bis zur Begeisterung. Es stellt Garibaldi auf gleiche Höhe mit Washington.

Unter einem Theil der englischen Bevölkerung Italiens, sowie unter den Eingebornen, hat der Rück- tritt Lord Stanley's und die Ernennung des von frü- her her bekannten Sir Charles Wood zum indischen Minister einen ungünstigen Eindruck hervorgebracht. „Der Rücktritt Lord Stanley's“, sagt „Bombay Ti- mes“, vom 20. Juli, „ist eine nationale Kalamität, während die Einsetzung Sir Charles Wood's als ei- nes jener unheilvollen Ereignisse betrachtet werden muß, die nicht zu vermeiden sind, so lange Indien der Spielball der politischen Parteien Englands ist. Wenn wir Sir Charles nach einer seiner jüngsten Reden im Unterhause beurtheilen, ist er ungefähr eben so fähig, Indien zu regieren, wie es die Herren im alten India-House waren. Er hat offenbar nichts gelernt und nichts vergessen, und es ist zu befürchten, daß unter seiner Leitung jenes System wieder auf- lebe, das uns mit der Sikh-Rebellion beschenkte.“

Serbien.

Belgrad, 26. August. Die sehr bewegte er- neuerliche Wahl der Deputirten der Stadt Belgrad für nächstbivorstehende Skupschina hatte folgendes Resul- tat: Jivko Karabiberovic mit 708 Stimmen, Jeseff Ornic mit 574, Kostja Antula 479, Aneria Stamenko oder Stamenovic 319 und Manoilko (Emanuel) Jo- sic 314. Die früher gewählten M. Jankovic und Jaksic wurden beseitigt. Die staatschwebigen Intriguen haben eine unzweideutige wohl begründete Polemik hervorgerufen, und man ist Willens, den Antrag zu stellen, das künftighin den Staatsbeamten das pas- sive Wahlrecht entzogen werden solle.

Die hiesige Bureaucratie-Oligarchie ist ein Ameisenhaufen von Tyrannen, deren Jeder Alle, die nicht seines Gleichen sind, tritt und beißt. Diese Oli- garchie aber wird um so verderblicher, je mehr sie sich zu Zeiten mit falschem Liberalismus brüstet, und je mehr sie Kräfte absorbiert, um sich Anhänger zu ver- schaffen. Denn diese Kräfte werden in ihrer Gedi- enheit dem Dienste des Staatsvolkes entzogen, und in dem großen Molochsofen des Beamtenthums verkohlt.

Der für Serbien bestimmte französische Konsul Vicomte Ballat soll nächster Tage hier eintreffen, und der bisherige Konsul Bernard Des Effards wird sodann unverzüglich seine Reise nach Paris antreten. (Zem. 3tg.)

Ostindien.

In London sind Nachrichten aus Calcutta bis zum 16. Juli angekommen. Auf die Nachricht von Streifzügen der Rebellen in Oude waren starke Trup- penabtheilungen dorthin geschickt worden, um daselbst Polizeidienste zu verrichten. Die europäischen Solda- ten der ostindischen Kompagnie nahmen in großer Zahl ihren Abschied. Die Nachrichten aus Hong- kong reichen bis zum 5. Juli. Ein starkes engli- sches Geschwader hatte sich zum Schutze der Gesanti- schaft versammelt.

Bermischte Nachrichten.

Aus Graz schreibt man der „Osterr. Ztg.“ vom 25. d.: „Wie tief noch mittelalterlicher Aber- glaube bei uns im Volke steckt, hat uns ein Vorfall der letzten Tage in der nahen Umgebung von Graz gezeigt. Ein taubstummtes Mädchen, das von hier nach Hause wandert, wird bei Offenbach von einem

furchtbaren Gewitter überrascht. Sie übernachtet im Getreidefeld, wird des Morgens von Lanoleuten ge- funden, und es sie nicht antworten kann, für eine Hexe gehalten, welche das Wetter gemacht hat. Man unterwirft sie den Hexenproben, und erst, als sie einem vorgehaltenen Heiligenbilde ihre Verehrung bezeugt, kommt man von dem Glauben zurück, die Arme für eine Hexe zu halten.“

— Seit einiger Zeit bemerkt man in den Stra- ßen Berlins viele Equipagen, deren Räder mit Gutta- percha umgeben sind, und die daher vollständig ton- los auf den Straßen umherrollen.

— Der „Photophor“ ist der Name eines vom Holländer Ferdinand Silos neu erfundenen Appa- rates oder Stoffes, der die bisher gewöhnlichen Nachtsignale zur See ersetzen soll, und mit dem am 20. d. von den Offizieren des Woolwicher Arsenal's erfolgreiche Versuche angestellt worden sind. Sein Licht ist bläulich, stärker als die bisher gebrauch- ten, kann in's Wasser getaucht werden ohne auszu- löschen, brennt 10 bis 12 Stunden mit ungeschwäch- ter Kraft, läßt sich auf Leuchtbürmen und als Sig- nal-Licht an Bord leicht verwenden, und besitzt den Vortheil, daß es nicht zündet. Wenn zu nichts An- derem, wird es sich als Signal-Licht auf Bojen gewiß mit großem Vortheil verwenden lassen.

— Am 12. August haben ungeheure Heuschrecken- schwärme die Umgebung von Ibrailla schwer heimgesucht. Von der jetzt lebenden Generation erinnert sich Niemand, diese Thiere in solcher Größe und An- zahl dort gesehen zu haben. Der von einem unga- rischen Gärtner angelegte Volksgarten, eine Zierde der Stadt, ist arg verwüstet worden. An den Bäu- men hingen die Heuschrecken in solcher Anzahl, daß sie die dicken Äste brüchig machten.

Neueste Nachrichten und Telegramme.

Triest, 29. August. Die hier aus Mittelitalien einlaufenden Nachrichten stimmen fast durchweg darin überein, daß bei den Wahlen, welche dort beauf- tragt der verschiedenen revolutionären Natio- nalsammlungen vorgenommen wurden, es an dem Geiste der Unbefangenheit und Aufrichtigkeit sehr ge- brach. Während in Modena von der Gesamtzahl der Wahlberechtigten nur etwa 7 Prozent sich betheil-igten, sollen die früheren Wahlen zur revolutionären Municipalität in Parma unter der Einwirkung des piemontesischen Militärs vollzogen worden sein, und man versichert unter Anderem, daß piemontesische Kom- missäre, von einer Eskorte begleitet, von Haus zu Haus gingen und die Wähler in mitgebrachte Regi- ster Namen und Vornamen einschreiben ließen. Sowie schon vor längerer Zeit der „Corriere des Alpes“ u. a. konservative Blätter, ist in Piemont nunmehr auch der „Indipendente d'Aosta“ verboten worden.

Triest, 31. August. Die österreichische Brig- „Splendido“, Kapitän Wijn, ist gestern, nach acht ein- halbzigjähriger Reise in fernen Meeren, hier eingelaufen.

Berlin, 31. August. Das Befinden Sr. Maj. des Königs hat sich im Laufe des gestrigen Tages nicht verändert.

Berlin, 31. August. Das Befinden Sr. Ma- jestät des Königs war befriedigend, besonders eine Zunahme des Appetits bemerkbar; die Nacht gut.

Zürich, 28. August. Graf v. Colloredo hatte keinen Schlaganfall, sondern bloß ein leichtes Hä- morrhoidalleiden, und war keinen Augenblick außer Thätigkeit; er ist wohl.

Zürich, 31. August. In den letzten Tagen fanden Besprechungen zwischen den österreichischen und französischen Bevollmächtigten statt; gestern konferir-ten der französische und sardinische.

Rom, 23. August. Kardinal Falconieri Mel- lini, Erzbischof von Ravenna, ist gestorben. Die Stadt Neapel, in der Delegation von Speleto gelegen, ist gestern vom Erdbeben gänzlich zerstört worden. Zwei- hundert Bewohner wurden erschüttet; 4000 Perso- nen, theils der Stadt selbst, theils der Umgebung an- gehörend, kampiren im Freien.

Handels- und Geschäftsberichte.

Sissel, 28. August. In Folge des ergiebigen Regens haben die Spekulationskäufe in Mais vor- läufig aufgehört, weil man über die Wirkung des Regens auf die Maisfelder noch Berichte erwartet. — Der Umsatz in Früchten beschränkt sich auf Weniges: 1400 Mz. Mais à 2 fl. 40—45 kr. EM. pr. Mz. ein d. Mail; 3000 Mz. Weizen à 3 fl. 30—48 kr. EM. pr. Mz. an Müller der Umgebung; 300 Mz. gute Halbsucht à 2 fl. 40 kr. EM. pr. Mz. Hafer wird aus der Militärgränze in ganz kleinen Pöschchen à 1 fl. 15—20 kr. EM. pr. Mz. hier zu Markte gebracht. — Die Flüsse waren einige Tage vom Re- gen sehr geschwollen, doch hat die Kulpa schon wieder bedeutend abgenommen, das Wasser der Save hinge- gen dürfte noch einige Zeit anhalten. — Landfracht pr. Steinbrück 18 Gr. EM. pr. Ztr.

Anhang zur Laibacher Zeitung.

Börsenbericht

aus dem Abendblatte der österr. kais. Wiener Zeitung
Wien, 31. August Mittags, 1 Uhr.

Die Börse durch auswärtige Retirungen influenzirt, war im Beginne lau, das Geschäft ganz unbedeutend, die Effecten-
kurse waren weichend, Devisen fest. Im Verlaufe besserte sich
die Tendenz, das Geschäft wurde mäßig belebt, Effecte beschäftig-
ten sich und schlossen etwas höher. — Devisen zeigten sich viel
ausgeboten und schlossen nicht wesentlich verändert gegen gestern.

Öffentliche Schuld.

A. des Staates.

	Geld	Bare
In österr. Währung zu 5% für 100	69.80	70.—
Aus d. National-Anleihen zu 5% für 100 fl.	78.90	79.—
Vom Jahre 1851, Ser. B. zu 5% für 100 fl.	—	—
Metalliques zu 5% für 100 fl.	74.—	74.20
zu 4 1/2% „ 100 „	65.50	65.75
mit Verlos. v. J. 1834 f. 100 fl.	295.—	300.—
" 1839 „ 100 „	118.—	118.25
" 1854 „ 100 „	109.—	109.25
Sono-Montenferme zu 42 L. austr.	15.50	16.—

B. der Kronländer.

Grundentlastungs-Obligationen

v. Nied. Oester. z. 5% für 100 fl.	93.—	94.—
„ Ungarn „ 5% „ 100 „	72.50	73.50
„ Tem. Banat, Kroat. u. Slav. zu 5% f. 100 fl.	71.50	72.—
„ Galizien „ 5% „ 100 „	73.—	74.—
„ der Bukowina „ 5% „ 100 „	71.—	71.50
„ Siebenbürgen „ 5% „ 100 „	71.50	72.—
„ and. Kronländer „ 5% „ 100 „	82.—	92.—
m. der Verlosungs-Klausel 1867 zu 5% f. 100 fl.	—	—

Aktien

der Nationalbank pr. St.	897.—	898.—
d. Kredit-Anstalt für Handel u. Gewerbe zu 200 fl. d. W. pr. St.	212.70	212.80
d. n.-öst. Ges. f. österr. Bankwesen zu 500 fl. G.W. 5 St.	552.—	555.—
d. Kaiser Ferd. Nordb. 1000 fl. G.W. pr. St.	1825.—	1828.—
d. Staats-Eisenb.-Ges. zu 200 fl. G.W. oder 500 fl. pr. St.	259.50	260.—
d. Kaiser. Elisabeth-Bahn zu 200 fl. G.W. mit 140 fl. (70%) Einzahlung pr. St.	142.—	142.50
d. süd-norddeut. Verbind. 200 fl. G.W. pr. St.	140.—	141.50
d. Dreifachbahn zu 200 fl. G.W. mit 100 fl. (50%) Einzahlung pr. St.	105.—	105.—
d. öst. Staats-Eisenb.-u. Central-ital. Eisenb. z. 200 fl. d. W. mit 80 fl. (40%) Einzahl. neue pr. St.	118.—	120.—
d. Kaiser Franz-Josef-Orientbahn zu 200 fl. oder 500 fl. mit 60 fl. (30%) Einzahlung pr. St.	—	—
d. öst. Donau-Dampfschiff-Gesellschaft zu 500 fl. pr. St.	478.—	480.—
d. österr. Lloyd in Triest zu 500 fl. G.W.	261.—	268.—
d. Wiener Dampfschiff- u. f. z. 500 fl. G.W.	340.—	345.—

Pfandbriefe

der 6jährig zu 5% für 100 fl.	98.—	93.5
Nationalbank 10jährig zu 5% für 100 fl.	94.—	94.50
auf G.W. verlosbar zu 5% für 100 fl.	87.—	88.—
der Nationalbank 12monatlich zu 5% für 100 fl.	99.75	100.—
auf öst. Währung verlosbar zu 5% für 100 fl.	83.75	84.—

Loose

der Kredit-Anstalt für Handel und Gewerbe zu 100 fl. österr. Währung pr. St.	95.75	96.—
„ Donau-Dampfschiffahrt Gesellschaft zu 100 fl. G. W. pr. St.	102.50	103.—
Ungarisch „ zu 40 fl. G.W. pr. St.	82.—	84.—
Salin „ 40 „ „ „ „	40.—	40.50
Polen „ 40 „ „ „ „	38.—	38.50
Slav „ 40 „ „ „ „	36.50	37.—
St. Genois „ 40 „ „ „ „	35.75	36.25
Windischgrätz „ 20 „ „ „ „	24.50	25.—
Waltheim „ 20 „ „ „ „	25.50	26.—
Kreuzburg „ 10 „ „ „ „	14.50	15.—

Effecten- und Wechsel-Kurse

an der k. k. öffentlichen Börse in Wien
am 1. September 1859.

Effecten.

5% Metalliques	74.20	d. W.
5% National-Anleihen	78.90	d. W.
Van alien	899.—	d. W.
Kreditaktien	213.20	d. W.

Wechsel.

Amsterd.	100.70	d. W.
London	117.50	d. W.
N. f. Münz-Luftein	5.54	d. W.

Fremden-Anzeige.

Den 31. August 1859.

Hr. Schiler, Kaufmann, von Venedig. — Hr. de Carlo, Kaufmann, von Terracina. — Hr. Pengel, Kaufmann, von Gieskaniska. — Hr. Corabigh, — Hr. Mill, — Hr. Pes, — Hr. Diecina, und — Hr. Kurejogla, Kaufmann, — Hr. Linasi, und — Hr. Buchwald, Revisor, von Triest. — Hr. Hechmuth, Agent, von Wien.

3. 1410. (3)

Ein in Mailand von einem der besten Fabrikanten verfertigter Broom, wenig geführt, ferner eine 2stgige Wiener Kalesche mit dem Dach zum wechseln, beide Wagen mit Delachsen, von elegantester Form, sind wegen Stationswechsel bedeutend unter dem Werthe zu verkaufen und im Hotel „zur Stadt Wien“ zu sehen.

Eisenbahn-Fahrordnung

von Wien nach Triest.

		Abfahrt		Ankunft	
		Uhr	Min.	Uhr	Min.
Postzug Nr. 1:					
von	Wien	Früh	8 40	—	—
"	Graz	Nachm.	5 8	—	—
"	Laibach	Nachts	1 16	—	—
in	Triest	Früh	— —	7	—
Postzug Nr. 3:					
von	Wien	Abends	8 40	—	—
"	Graz	Früh	5 45	—	—
"	Laibach	Nachm.	1 50	—	—
in	Triest	Abends	— —	7	34
Postzug Nr. 2:					
von	Triest	Früh	6 15	—	—
"	Laibach	Mi tag	12 35	—	—
"	Graz	Abends	8 44	—	—
in	Wien	Früh	— —	5	42
Postzug Nr. 4:					
von	Triest	Abends	6 —	—	—
"	Laibach	Nachts	12 —	—	—
"	Graz	Früh	8 18	—	—
in	Wien	Nachm.	— —	5	47

3. 1463. (1)

In unserm Verlage ist soeben erschienen und vorrätig in der Buchhandlung von Kleinmayr & Bamberg in Laibach

Skizze

des

Feldzuges 1859 in Italien

von

einem süddeutschen Offizier.

Preis 50 fr.

Wenn auch der Ausgang des jüngsten blutigen Kampfes kein glücklicher war, so hat sich unsere Armee wiederum durch unvergleichliche Tapferkeit ausgezeichnet und sich mit neuen Lorbern bedeckt. Welche Bewunderung ihr allseitig gezollt, dafür sprachen die Sympathien der Kameraden in den weiten deutschen Gauen für die österreichischen Krieger. Der Verfasser obiger Skizze, in die Vorgänge genau eingeweiht, bespricht diese mit männlicher Würde und einem Freimuth, die reiche Erfahrung und gediegene Kenntnisse bekunden. Wir empfehlen daher diese Skizze als von besonderem Interesse dem geehrten Publikum angelegentlichst.

Gleichzeitig erschien soeben:

Das politische Gleichgewicht

in seiner

Beziehung zum Kriege.

Folie zur französisch-italienischen Frage.

Politisch-militärische Studien.

Preis 50 kr.

Zweite Auflage.

Welch' Aufsehen diese Skizze erregt, beweist wohl am besten der so bald nöthig gewordene Abdruck einer zweiten Auflage; durch den kürzlich erfolgten Friedensabschluss hat dieselbe neuerdings an Interesse gewonnen.

Wien, im August 1859.

C. Gerold's Sohn

Verlagsbuchhandlung

3. 1296. (6)

Gustav Brezina,

Wein-Großhandlung in Wien,

empfiehlt bei der nun zu Versendungen eingetretenen günstigen Jahreszeit sein best assortirtes Lager aller Gattungen

Original-Oesterreicher

Gebirgs- u. Landweine,

weißer und rother

ungarischer Weine und Ausbrüche

der feinsten Rhein-, Mosel-, Bordeaux- (weiß und roth), Burgunder-, Chablis-, Madeira-, Cherry-, Port a Port-, Muscat de Lunel-, Malaga- und

Champagner-Weine,

alten Cognac, schweizer Kirschwasser, Extrait d' Absynth, holländischen Curacao u. Anisette-Liqueurs, englisch. Porter- und Ale-Bier.